

architektur

Nr. 5 - Juni 2007 ■ www.architektur-online.com

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE,
AUFTRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

System Technik Funktion

■ AS-IF Architekten

■ project A 01

■ archinauten

■ Gogl & Partner

■ Caramel

■ ARTEC Architekten

■ Holzbox

■ Architekt Huss



4 206781 200313



Das Spiel entgleist.
Die heiße Luft nimmt den Atem.

Das Pochen im Kopf schreit „Flucht“ ...



... und plötzlich lodert das Feuer! Dann ist es zu spät, um sich über innovative Feuerschutzlösungen Gedanken zu machen.

Der österreichische Feuerschutzspezialist RIHA setzt stahlharte Maßstäbe im Objektbereich. Mit professionellen Gesamtlösungen, perfekter Funktionalität und anspruchsvollem Design öffnet RIHA Tür und Tor für Architekten und Bauherren.

Wir versprechen: Ihre individuellen Wünsche werden erfüllt.



System, Technik, Funktion

Wie gewohnt haben wir in dieser Ausgabe von architektur wieder versucht, eine möglichst breite Übersicht über das aktuelle Baugeschehen unter den Prämissen des Heftthemas zu geben. „System, Technik, Funktion“ ist dabei eine alljährlich wiederkehrende und in unserer Redaktion sehr beliebte Themenkombination. Sie erfordert, etwas tiefer in die planerische Gedankenwelt einzusteigen und sich dabei auch mit nicht alltäglichen Projekten zu beschäftigen.

Letztendlich wurden dann von den RedakteurInnen in der Redaktionskonferenz so viele beispielhafte und interessante Projekte eingereicht, dass wir uns entschlossen haben, in dieser Ausgabe einen Teil unseres „Magazinteils zu opfern“ und auch dort Projekte vorzustellen.

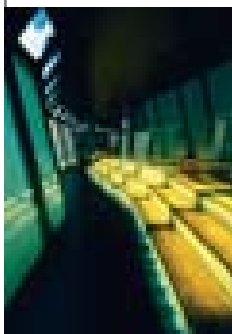
Ein besonderes Beispiel ist der Besuchersteg in den Werkhallen der voestalpine. Ein modulares und flexibel erdachtes System ermöglicht dort, Besucher nicht nur an den imposanten und höchst gefährlichen Hochöfen vorbei zu schleusen, sondern bietet auch Einblicke in die robotergesteuerte Fertigung für die Autoindustrie. Oder die Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig (GfZK): Ein gelungenes Beispiel dafür, wie durchdachte und sensible Architektur mit den unterschiedlichsten und immer wieder wechselnden Erscheinungsformen zeitgenössischer Kunst sinnvoll umgehen kann.

Und auch zwei Interviews bietet diese Ausgabe: Andreas Dornbracht, Geschäftsführer des deutschen Armaturenherstellers Dornbracht, informiert über die seit 1983 kontinuierliche Zusammenarbeit mit Sieger Design und die daraus resultierenden Designarmaturen und den Stellenwert von Design in Bädern und Spa's.

Der Architekt Ernst H. Huss wiederum zeigt mit seinen Statements interessante Perspektiven für junge ArchitektenInnen auf: Huss teilt sein Büro mit dem jungen Architekten Andreas Hawlik, der sein Werk weiterführen soll.

In dieser Art ließen sich noch weitere Seiten mit Aufzählungen füllen – aber es ist einfacher, die folgenden Seiten aufmerksam zu lesen.

Walter Laser



Cover Foto: Besuchersteg voestalpine

Licht und Schatten,
Harmonie ist das
Ergebnis einer
perfekten Synergie
von vermeintlichen
Gegensätzen.

Einzigartig und unvergleichlich
TRS hat für jedes Bedürfnis,
für jede sonstige Anforderung
die richtige schattige Antwort
in Form von Sonnensegeln,
Jalousien, Rollläden, Markisen,
Schirmen, Screens, Schiebe-
elementen, Lamellen oder
Sonderkonstruktionen.



Technische Beratung
Produktion
Verkauf
Montage
Reparaturservice

TRS

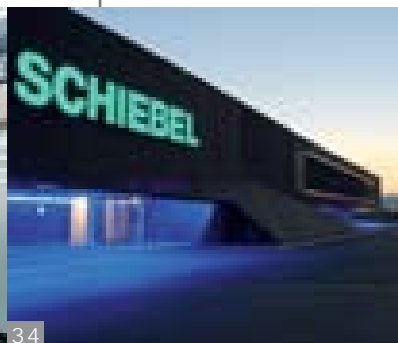
TRIS Sonnenmarken &
Blendenregulierung GmbH

Flurgraben Straße 127, A-8000 Graz
Tel.: +43 (0)7142 29 11 75-0 Fax: 0714 29
office@trs.co.at www.trs.co.at

MAGAZIN	06	Aktuelle Themen kurz und prägnant
INTERVIEW	22	Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer des deutschen Armaturenherstellers Dornbracht
BÜCHER	26	Buchrezensionen und Bestellfax
BAU & RECHT	27	Die Verjährung einer geleisteten Überzahlung nach der ÖNORM B 2110



28



34



40




50

THEMEN	28	Alles vorhanden, doch nichts bleibt wo und wie es ist GfZK / AS-IF Architekten / Leipzig
	34	Homebase für Überflieger Produktionshalle und Bürogebäude Schiebel / project A 01 / Wiener Neustadt
	40	Musikerheim Gampern Neubau Musikerheim und Ortsplatzgestaltung Gampern / archinauten / Gampern
	46	Fest verankert und dennoch schwebend EFH Schweiger / Gogl & Partner / Sistrans
	50	Offizielle Hochburgen für Industriespionage Besucherstege VOEST Alpine / Caramel / Linz
INTERVIEW	54	Ein Porträt: Architekt Ernst Huss
SCHAURAUUM	58	Büro, Licht, Glas, Türtechnik, Fassade, Baustoff
EDV	80	BMS-Software: Der Architekt als Manager
BAUTAFELN	82	Innovative Produkte

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf
 T ++43-1-869 58 29-0, F DW 20, ISDN DW 25, Internet www.architektur-online.com
Anzeigenleitung: Tel. +43-1-869 58 29-14, Nicolas Paga (mediaservice@architektur-online.com)
Mediaservice: Claudia Ahrer Tel. +43-1-869 58 29-15 (claudia.ahrer@shopstyle.at),
 Marion Simoner (marion.simoner@architektur-online.com)
Geschäftsleitung: Silvia Laser (laser@architektur-online.com)
Chefredaktion: Walter Laser (redaktion@architektur-online.com)
Redaktion: DI Astrid Meyer, DI Marian Behaneck, DI Nicole Büchl, Mag. Gudrun Gregori, DI Sandra Knöbl, DI Katharina Tielsch, DI Dr. jur. Nikolaus Thaller, Bettina Thun
Sekretariat: (office@architektur-online.com)
Grafische Gestaltung: Berkhan Sezen, Mag. Michele Falchetto
Druck: Bauer-Druck, 1110 Wien

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Abonnements: Jahresabonnement (8 Hefte): € 65,- / Ausland: € 85,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag; Studentenabonnement (gegen Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 40 / Ausland: € 65,-; Privilegclub € 72,-, Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr.
Einzelheftpreis: € 10,- / Ausland € 11,50 **Bankverbindung:** Bawag Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW; BA-CA, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000, IBAN AT 231200051524477801, BIC BKAUTWW; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ISSN: 1606-4550 –
 Anzeigentarif Nr. 2 gültig ab Jänner 2007
 Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen.

 Die Auflagenkontrolle bestätigt:
 Die verbreitete Auflage Inland beträgt 10.434
 1. Quartal 2007



die 1. adresse für menschen mit ideen



www.interlux.at

design- & markenwerkstoffe

displays & more

dach- & wandverglasungen

fenster- & fassadenbauteile

systemprofiltechnik



PRODUKTE:

DIBOND®
VERBUNDPLATTEN
UND PLEXIGLAS®

PARAPAN®
HOCHGLANZ
PLATTEN

TRESPA® METEON

RODALUX®
HOHLKAMMERPÄNEELE

Auf der Sonnenseite

Tageslicht lautete das Thema des gleichnamigen internationalen Symposiums, das VELUX nunmehr bereits zum zweiten Mal – nach dem ersten Event in Budapest 2005 – am 6. und 7. Mai 2007 in Bilbao veranstaltete. Architekten, Lichtplaner und Wissenschaftler waren eingeladen, diese Plattform für den Austausch von Wissen, Meinungen und Visionen zu nutzen. Der thematische Schwerpunkt lag diesmal bei Tageslichtverhältnissen in Schulen und im Zusammenhang von Tageslicht und Leistung sowie Wohlbefinden von Schülern. Ein weiteres Hauptaugenmerk betraf Werkzeuge zur Simulation von Tageslichtsituationen und die Anwendung dieser Tools in der Architekturausbildung.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine Besichtigung zeitgenössischer Architektur in Bilbao, bei der Tageslicht ein relevantes Gestaltungsmerkmal ist. Die Tour führte unter anderem zum Conservatorio de Musica de Sarriko, einem Musikkonservatorium im Stadtteil Sarriko, das von Miguel Angel Campo und Roberto Ercilla geplant und kürzlich fertiggestellt wurde. Das lang gestreckte in Glas gehüllte Gebäude ist auf einem leicht abfallenden Grundstück situiert und teilweise in den Hang ein-

gegraben. Von einem zentralen Haupteingangszugang zweigen fischgrätenförmig Nebengänge ab, von denen an der Südseite des Gebäudes kleinere Probenräume und Büros erreicht werden. Diese sind über eingeschnittene Wintergärten belichtet ohne von direktem Sonnenlicht beeinträchtigt zu sein. Nördlich des Hauptganges liegen, direkt über die Fassade belichtet, größere Säle und Seminarräume. Das erste Untergeschoß, das unter Umgebungsnull gelegen ist, wird über einen mehrgeschoßigen Luftraum von Tageslicht durchflutet, wodurch dieses als vollwertiges Geschoß wahrgenommen wird, dessen Raumqualität und Atmosphäre jenen der überirdischen Geschoße nahe kommen. Klimatisch günstig wirkt sich die zweite Glashaut aus, die das Gebäude mit den eingeschnittenen Grünräumen umfasst. Das Projekt beeindruckt weniger durch seine Architektursprache als durch den standortbezogenen geschickten Umgang mit Tageslicht.

In Österreich bedeutet Tageslicht einen wichtigen Entwurfsparameter bei Wohnbauten, Bürogebäuden und auch bei Schulen. Im Zuge der Vortragsreihe stellte Architektin Hemma Fasch von

fasch&fuchs das Projekt Sonderschule Schwechat vor, das aus einem zweistufigen Wettbewerb als Siegerprojekt hervorgegangen war und in enger Abstimmung mit dem Bauherrn realisiert wurde. Eine stark befahrene Straße südlich des Baugrunds und ein Wald im Norden waren maßgebliche Einflussgrößen für den Entwurf. Das Gebäude zeigt sich als offenes transparentes Haus, das sich zum Park orientiert und an der Südseite durch eine zweischichtige Glasfassade den Lärm ausblendet. Tageslicht dringt bis tief ins Gebäude, wo die Turnhalle geerdet als Zentrum liegt, und schafft eine freundliche und friedvolle Atmosphäre, wie auch die Schuldirektorin Ingeborg Schramm später anschaulich bestätigte. Der Schweizer Lichtdesigner Christian Vogt hat das Gebäude im Auftrag von VELUX hinsichtlich der Tageslichtnutzung mittels fotometrischer Messungen untersucht und ihm in allen Bereichen ausreichende Belichtung bescheinigt.

www.thedaylightsite.com

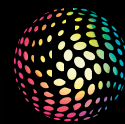
Text: Astrid Meyer

Fotos: Velux/thedaylightsite.com





**Neues Licht? Kunst? Designklassiker?
Ganz gleich wie Sie sie nennen, es passt alles.
Die TRILUX Torso.**



TRILUX
NEUES LICHT.

Jede Leuchte von TRILUX ist mehr als einfach nur Licht. Zum Beispiel die TRILUX Torso: Mit einem Beleuchtungskörper aus mundgeblasenem Glas und einem Standprofil aus Edelstahl bietet sie die perfekte Verbindung aus praktischen und ästhetischen Elementen. Das Resultat: Schaltet man sie ein, verleiht sie jedem Raum eine angenehme und inspirierende Anmutung. Schaltet man sie aus, auch. www.trilux.at

Rumänien – Momente der rumänischen Architektur



1

Mit 2007 ist Rumänien nicht nur der Europäischen Gemeinschaft beigetreten, sondern stellt – gemeinsam mit Luxemburg – mit Sibiu, dem ehemaligen Hermannstadt, die Kulturhauptstadt in diesem Jahr. Anlass genug für die Kuratoren Stefan Ghenciulescu, Luminita und Ana-Maria Machedon und Adolph Stiller, eine Ausstellung über rumänische Architektur in Wien zu gestalten. „Momente der rumänischen Architektur“ lautete der Titel der Schau, die bis 22. Juni im Ringturm zu sehen war und über die auch ein Ausstellungskatalog erschienen ist. Rumänien, das aufgrund seiner Lage an der Schnittstelle westlicher und östlicher Kultur gelegen ist, verfügt über ein vielgesichtiges kulturelles Erbe. Die Schau, die den Zeitraum vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart umfasste, zeigte

herausragende Bauten, von der anonymen Holzarchitektur, von der auch Le Corbusier bei seiner Orientreise 1911 beeindruckt war, bis zur zeitgenössischen Architektur, die sich nun nach jahrzehntelanger Restriktion frei zu entfalten scheint. Dazwischen spannt sich eine Vielfalt an Baustilen und stilistischen Einflüssen auf: Nach barocken Einflüssen durch das Österreichische Kaiserreich in Siebenbürgen, dem Banat und der Bukowina prägte im 19. Jahrhundert der Klassizismus, der von ausländischen Architekten mitgebracht wurde, das Architekturschaffen im Land. Die Romantik wurde im Kernland Walachei und Moldau ebenfalls von außen eingeführt. Im Stil des Eklektizismus errichteten die Wiener Architekten Helmer und Fellner unter anderem das Theater in Temeschwar in Sie-

benbürgen, um die Jahrhundertwende folgte eine Welle des Jugendstils. Die Zwischenkriegszeit prägten vor allem zwei Vertreter der Moderne: Marcel Iancu, besser bekannt als dadaistischer Maler, der 1926 sein erstes Gebäude realisierte, und Horia Creanga, der die moderne Formensprache mit der ländlichen Bautradition Rumäniens zu verbinden suchte. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war bestimmt durch die totale Planung des kommunistischen Regimes. Ausprägungen dieser Epoche waren der sozialistische Realismus ab Mitte der 50er und die monumentale Postmoderne Ende der 80er. Mit der Wende erwachten wieder private Initiativen und das realsozialistische Lösungswort „Alle gleich“ schien von „jeder für sich“ abgelöst worden zu sein.



2



3

Unendliche Möglichkeiten.

Elektroinstallationen für sicheres und komfortables Wohnen.



Moeller Elektroinstallationen garantieren Sicherheit und höchsten Wohnkomfort. Mit unserem innovativen Funk-System können Sie Licht, Rollläden, Markisen, Heizung und diverse Elektrogeräte flexibel und kabellos steuern. Zum Beispiel per Handy, TV, Fernbedienung oder dem Moeller Room-Manager. Genießen Sie Sternstunden modernen Wohnens mit den Elektroinstallationen von Moeller.

www.moeller.at oder kostenlose Hotline: 0800 30 32 00

MOELLER 

We keep power under control.



4



5



6



7



8

1) Palastplatz, Palast der Republik in der Mitte; Wohnblocks, Bucharest 1960, Horia Maicu, Tiberiu Ricci, Ignat Serban und Leon Garcia, Tiberiu Niga, ©Foto: ARCHIVE OAR

2) National-Theater, Ferdinand Fellner & Hermann Helmer, Temeschwar 1871–75, © Foto: ARCHIVE Mihai BOTESCU

3) Katalog Rumänien, Momente der Architektur vom 19. Jahrhundert bis heute. Hg. Adolph Stiller, 96 Seiten mit Abb., Verlag Anton Pustet, Salzburg 2007, € 24,-

4) Eingangshalle des Staats-Zirkus, N. Porumbescu, C. Rulea, Bucharest 1960, © Foto: ARCHIVE OAR

5) Landwirtschaftsbank / Bank of Agriculture, I.C. Bratianu-Boulevard (heute: Magheru-Boulevard) State Balosin, Bucharest 1933, © Photo: ARCHIVE Luminina MACHEDON

6) Staatliches Kunstmuseum, Ghica Budesti, Bukarest/Bucharest 1912–38, National Art Museum © Foto: Mihai OROVEANU

7) Magheru-Boulevard, Bukarest / Bucharest 1939, © Foto: ARCHIVE Luminita MACHEDON

8) Badea Cărtan-Markt, Andreescu & Gaivoronschi, Temeschwar 1994, © Foto: Mihai BOTESCU

Architecture · Office · Retail

Today brings Licht an den Tag.



Langjökull Glacier, Reykjavik, Iceland

 **REGENT**
L i g h t i n g

Today bietet eine neue Lichtvisualisierung in minimalistischem Design. Auch mit MDT®.
Basel · Bern · Genève · Köln · Lausanne · Lugano · Lyon · Milano · Tel Aviv · Wien · Zürich
www.regent.ch



Massive Wirkung

Bereits zum zehnten Mal wurde am 15. Mai der Architekturpreis der österreichischen Beton- und Zementindustrie vergeben. Die Jury, bestehend aus Dietmar Steiner, Direktor des Architekturzentrums Wien, dem Architekten Heinz Tesar, dem Zivilingenieur Wolfgang Vasko, dem Präsidenten des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB) Bernd Wolschner und dem Geschäftsführer der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ) Felix Friembichler und der Vorsitzenden Architektin Regine Leibinger sichtet insgesamt 60 Einreichungen aus Österreich und drei Nachbarländern. Mit jeweils elf Projekten kommen die meisten Projekte aus den Bundesländern Oberösterreich und Wien. Tirol und Niederösterreich waren mit jeweils acht Einreichungen vertreten, gefolgt vom kleinsten Bundesland Vorarlberg, aus dem sieben Objekte stammen. Jeweils ein Projekt aus der Schweiz und Deutschland und zwei aus Südtirol beteiligten sich ebenfalls am Architekturpreis.

Angesichts der Vielzahl an Einreichungen von hoher architektonischer Qualität vergab die Jury drei gleichwertige erste Preise, die mit einem Preisgeld von je 5.000 Euro dotiert sind. Die Siegerprojekte aus Tirol, Oberösterreich und Niederösterreich spannen sich nicht nur in geografischer Hinsicht über die gesamte Breite Österreichs, sondern umfassen auch funktional Bauaufgaben, welche die Vielfalt des Lebens widerspiegeln.

Die Sonderschule in Schwechat von Fasch & Fuchs erscheint als transparentes offenes Gebäude und offenbart erst auf den zweiten Blick seinen massiven Kern: Das Zentrum des Gebäudes stellt eine als vorgespannter Stahlbetontisch konstruierte Turnhalle dar, wobei zugunsten hoher Durchlässigkeit die Aussteifungen und Schächte auf ein Minimum reduziert und Leitungen in Schleuderbetonstützen geführt wurden. Als Monolith in atemberaubender Bergkulisse präsentiert sich die von M9 Architekten Senfter+Lanzinger errichtete Ahornbahn in Mayrhofen im Zillertal. Die Jury lobte dabei den sorgfältigen Umgang mit Ort und Landschaft, der sich in den verwendeten Materialien, dem dunkelgrau eingefärbten Beton und Schwarzblech zeigt, wodurch sich das Gebäude zurücknimmt und in seine Umgebung einfügt. Das Bauwerk wirkt in sich gekehrt und verbirgt auch seinen technischen Inhalt.

Mit Unterstützung der oberösterreichischen Dorferneuerung und unter Einbeziehung der Bevölkerung realisierten ArchArt Architekten eine Friedhofserweiterung in Arbing. Das Projekt zeichnet sich durch seine skulpturale, dabei der Bauaufgabe aber angemessene Form aus und ist in Dunkelgrau eingefärbtem Beton errichtet, der durch Verwitterung erst allmählich die erwünschte Patina bekommen wird.



1) Friedhofserweiterung Arbing, Oberösterreich

Architekt: ArchArt Architekten ZT GmbH,

Foto: Archpicture Dietmar Tollerian

2) Sonderschule in Schwechat,

Architekt: Architekten Fasch & Fuchs, Foto: Paul Ott

3) Ahornbahn von Mayrhofen, Tirol

Architektur: M9 Architekten Foto: Günter Richard Wett

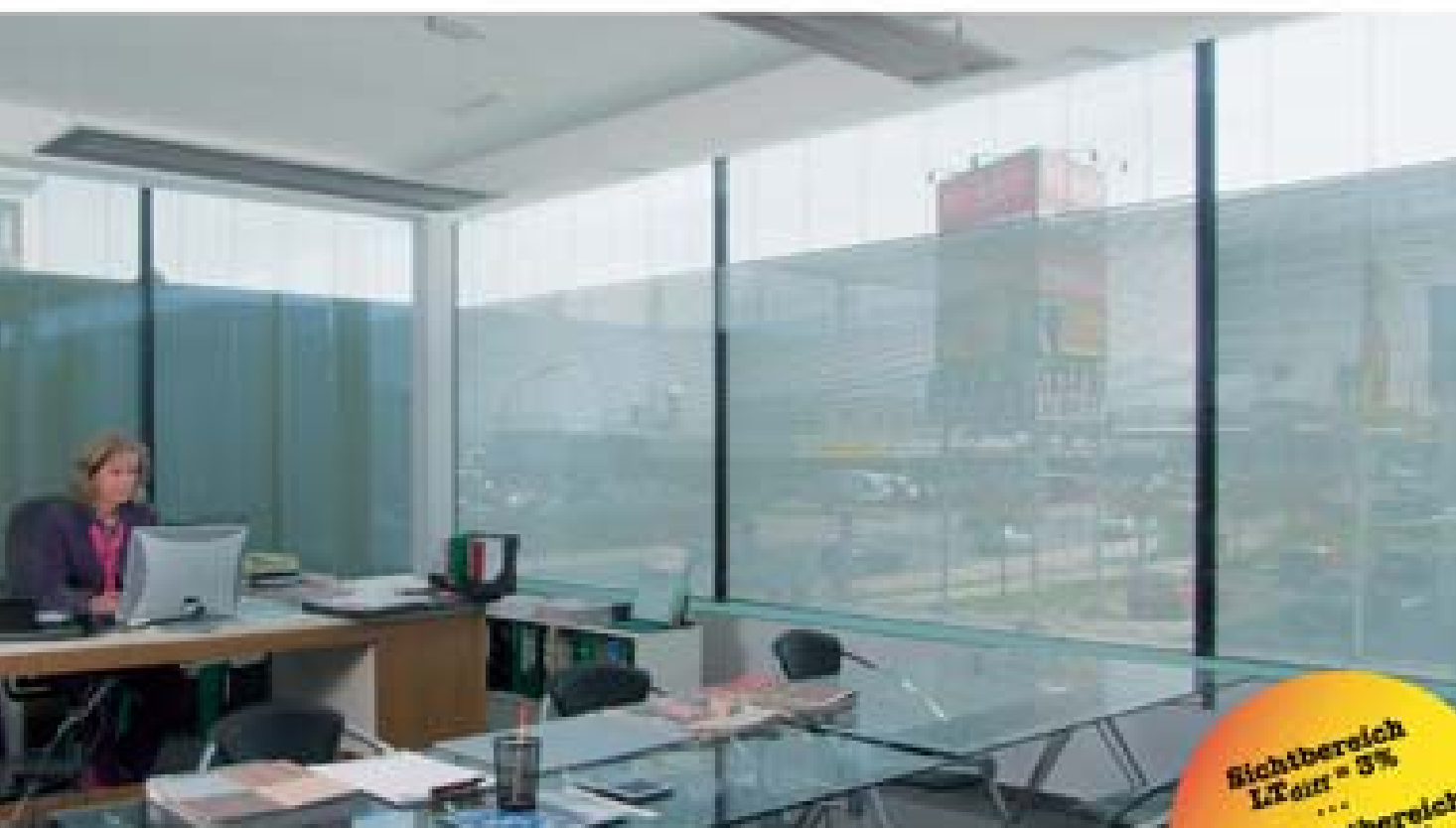
4) Preisverleihung Zementpreis an ArchArt Architekten



ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT
ECKLITE KEEPS COOL AND BRIGHT

DLS ECKLITE® EVOLUTION

DIE SYNERGIE AUS AKTIVER
LICHTLENKUNG UND VARIABLEM
SONNENSCHUTZ IM ISOLIERGLAS



ECKLITE erfüllt als erstes Produkt die strengen Prüfkriterien der VE 07/2 des ift Rosenheim.

Mehr Informationen über effizienten Sonnen- und Blendschutz auf www.eckelt.at/sonnenschutz

Sichtbereich
 $L_{Fair} = 3\%$
...
Oberlichtbereich
 $L_{Fair} = 29\%$
...
 $g\text{-Wert Total} = 8\%$

Daylight Spaces

Das Department für Bauen und Umwelt an der Donau-Universität Krems schreibt in Kooperation mit TIA Teaching in Architecture – Energy and Environment World Network und mit ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich den internationalen Architekturwettbewerb „Daylight Spaces“ aus. Architekten und Designer sowie Studenten der beiden Fachgebiete sind eingeladen, realisierte Projekte und durchdachte Konzepte einzureichen, bei denen Tageslicht ein wesentliches Entwurfskriterium ist. Die Projekte sollen auf einem bis maximal fünf Plakaten (DIN A1) dargestellt und digital im pdf-Format präsentiert werden, wobei für die Bilder eine Auflösung von mindestens 300 dpi erforderlich ist. Einreichschluss ist der 15. August 2007. In der Vorjury am 1. September werden die Finalisten ermittelt, die in einer Ausstellung im Rahmen der TIA-Conference am 14. und 15. September in Krems vorgestellt werden. Die Preisträger werden am 15. September 2007 von der Jury, bestehend aus Vertretern der Donau-Universität Krems und ORTE-Architekturnetzwerk sowie den Architekten S. Roaf (Open University, GB) und M. Sala (Universität von Florenz) bekannt gegeben und erhalten zwei einmonatige Scholarships, die eine kostenlose Unterbringung in Krems im Rahmen der Initiative „Artist in Residence“ und die freie Nutzung des Lichtlabors am Department für Bauen und Umwelt beinhalten.



Information und Anmeldung zum Wettbewerb unter <http://www.donau-uni.ac.at/de/departament/baueumwelt/veranstaltungen/09521/index.php>

herbst Akademie – Workshop Verhandlungsräume

Der „steirische herbst“ veranstaltet im Rahmen der herbst Akademie von 7. bis 12. Oktober 2007 einen Workshop zum Thema Verhandlungsräume – Architektur und Alltag in globalem und lokalem Kontext. Dabei wird die Beziehung von Architektur, Alltagskultur und Ort als Ausgangspunkt genommen und das Verhältnis von Ästhetik und Gebrauch anhand ausgewählter Grazer Architektur diskutiert. Der Workshop wird von ifau, dem Institut für angewandte Urbanistik in Berlin, und dem Architekturtheoretiker Jesko Fezer geleitet und in englischer Sprache abgehalten. Weiters wirken die Künstlerin Dorit Margreiter, der Psychologe Riklef Rambow sowie Muf Architecture Art, Kerstin Höger und Christian Schmid mit. Die Kosten für die Teilnahme betragen 150 Euro, wobei fünf Stipendien vergeben werden. Der Workshop richtet sich an Studierende, Künstlerinnen und TheoretikerInnen und bietet Platz für etwa 20 Teilnehmer. Interessierte können sich bis zum 16. Juli 2007 unter www.steirischerherbst.at anmelden.

Holzbaupreis 2007 Salzburg und Tirol

ProHolz Salzburg und die Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Oberösterreich und Salzburg sowie proHolz Tirol und die Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg laden zum Holzbaupreis 2007 ein. Die Konzeption und Organisation der Holzbaupreise erfolgt gemeinsam, die Auszeichnungen werden jedoch nach Bundesländern getrennt vergeben. Es können in Salzburg bzw. Tirol realisierte Projekte eingereicht werden, bei denen der Werkstoff Holz materialgerecht, innovativ, wirtschaftlich, ökologisch und energetisch sinnvoll eingesetzt und die nach 2003 fertiggestellt wurden. Die Einreichungen werden in den Kategorien Wohnbau, Gewerbliches Bauwerk, Öffentliches Bauwerk und Innenraumgestaltung/Tischlerarbeiten bewertet. Alle Bewerbungen, die Fotos, Pläne, Konstruktionsskizzen und Beschreibung umfassen, müssen gemeinsam mit dem ausgefüllten Formblatt bis spätestens 11. Juli 2007 bei proHolz Salzburg bzw. proHolz Tirol einlangen. Die Jury, bestehend aus Arch. DI Josef Hohen-sinn, Prof. hon. DI Julius Natterer (Bois Consult Nat-

terer SA), Mag. Ing. Siegfried Köck (GF Fachgruppe Holzindustrie) und DI Franz Grill (Forstdirektor, Kammer für Land- und Forstwirtschaft, Salzburg) werden die Preisträger ermitteln, die bei einer Festveranstaltung präsentiert werden.

www.holzinformation.at

Erratum

Auf der Titelseite von *architektur* 1/07 haben wir irrtümlicherweise Grundstein als Architekten des Waldhirschenhauses angeführt. Richtig ist vielmehr, dass Peter Krabbe und Irene Prieler das Gebäude geplant haben. Wir danken unseren aufmerksamen Lesern für den Hinweis!



GeN2 Flex – Ein Aufzug, der passt.

An Flexibilität, Fahrkomfort, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit kaum zu überbieten.



GeN2 Flex ist der ideale Aufzug für bestehende Gebäude.

Unabhängig ob Austausch oder erstmalige Installation, diese Otis Anlage passt sich den örtlichen Gegebenheiten flexibel an.

So können die Tragfähigkeit optimiert und der größtmögliche Fahrkorb eingebaut werden.

GeN2 Flex bietet Flexibilität bei den Abmessungen und auch bei der Montage, da nur eine tragende Wand benötigt wird.

Das Geheimnis liegt im Schachttinneren verborgen.

GeN2 Flex fährt mit getriebeloser Technologie – ohne Maschinenraum. Eine kompakte Maschine mit minimierter Treibwelle spart Platz und sorgt gleichzeitig für einen wesentlich geringeren Energieverbrauch. Die innovativen, wartungsfreien GeN2 Gurte ermöglichen bei höchstem Fahrkomfort einen leisen und umweltverträglichen Betrieb.

Machen Sie Ihr Gebäude attraktiver:
GeN2 Flex ist die flexible und moderne Aufzulösung.

Otis GesmbH
Oberlaaer Straße 282
1230 Wien
Tel.: +43 (0)1 610 05-0
Fax: +43 (0)1 610 05-450
austria@otis.com

Wir sind in Ihrer Nähe und freuen uns auf Ihre Anfragen.



OTIS

mit Sicherheit besser

www.otis.com

Wie ein roter Faden

Aus einem geladenen Gutachterverfahren im Jahr 2002 für die Neugestaltung der Wiedner Hauptstraße gingen ARTEC Architekten als Sieger hervor und konnten diesen Entwurf mit verkehrplanerischer Unterstützung des Ingenieurbüros Mittnik ein Jahr später realisieren. Für ein Planungsgebiet von etwa 40.000 m² wurde ein Freiraumkonzept entwickelt, das sich im wahrsten Sinn des Wortes wie ein roter Faden durchzieht.

Die Wiedner Hauptstraße führt als eine Hauptverkehrsader, die Gemeindebezirke Wieden und Margareten querend, vom Karlsplatz im Zentrum Wiens bis zum Margareten Gürtel und stellt damit eine wichtige Verbindung nach Süden dar. Dieser Funktion wird durch drei und abschnittsweise vier Fahrspuren entsprochen, die, um den Bedarf an Stellplätzen zu decken, von Parkstreifen und -flächen gesäumt sind. Dies offenbart die Herausforderung für die Freiraumgestaltung: Aufgabe war es, die gegensätzlichen Anforderungen von Wohnen und Verkehr in Einklang zu bringen.

Auf einer Länge von 900 m wurde das Konzept von Bettina Götz und Richard Manahl umgesetzt. Im Zuge der Neugestaltung wurden dabei die Fahrbahnen für den Autoverkehr so weit als möglich rückgebaut, um

mehr Freiräume für andere Nutzer wie Radfahrer und Fußgänger zu schaffen, aber auch Nutzungen wie Gastgärten oder Spielflächen Platz zu geben.

Offenheit und Transparenz, die durch Beseitigen von halbhochem Bewuchs erreicht wurden, tragen zur Verkehrssicherheit und zum Sicherheitsgefühl bei nächtlichen Spaziergängen bei. Im Straßenprofil wird deutlich, wie die Architekten die unterschiedlichen Nutzerströme Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger entflochten haben: Licht und Grün markieren die Schwellenbereiche, dabei wechseln die jeweiligen Interventionen abschnittsweise die Straßenseite. Ein in den Boden eingelassenes Lichtband faltet sich aus diesem heraus, formt einen Rahmen, der eine Plakatwand und/oder ein rot lackiertes Sitzelement umschließt, um dann wieder im Boden weiterzulaufen. Das Lichtelement trennt Radfahrer von Fußgängern, wobei die jeweiligen Verkehrsflächen teils auch durch unterschiedliche Farbgestaltung des Bodenbelags in Grau oder Rot gekennzeichnet sind.

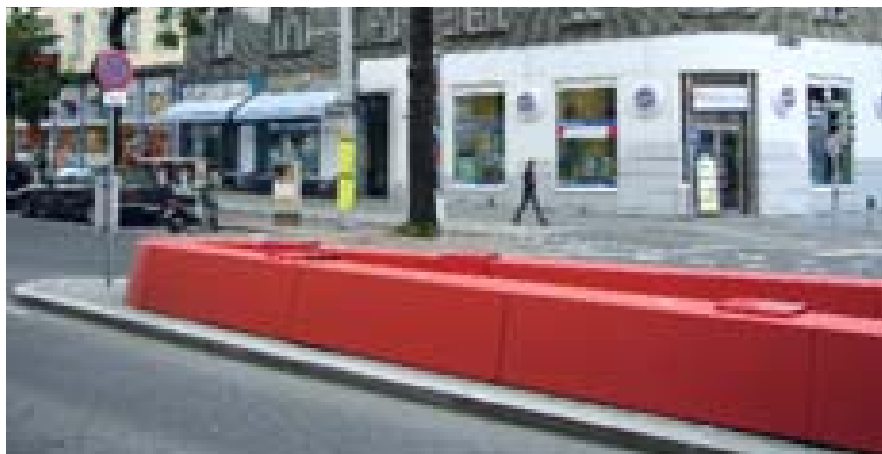
Auf der gegenüberliegenden Straßenseite definiert eine Baumreihe den Übergang von Rad- zu Fußweg. Die Bäume sind, befreit von niederen Gewächsen, als Inseln angelegt und von segmentförmigen Sitzele-

menten teilweise eingegrenzt oder von einer umlaufenden Sitzbank umschlossen. Diese dienen den Bäumen als Schutz wie auch dem Spaziergänger als Rastplatz, wobei die rote Lackierung farbliche Akzente setzt und anzieht. Größere Frei- und Restflächen, wie bei der Unterführung der Straßenbahn, sind mit rot gestrichenen Betonfertigteilen mit eingebauten Leuchten gestaltet, die, mit Sitzflächen aus Lochblech belegt, auch nach Regengüssen rasch wieder getrocknet und zu benutzen sind.

Die Gestaltung der Straße mit Lichtbändern auf der einen und Baumreihen auf der anderen Seite gliedert den Straßenraum und nimmt Bezug auf einzelne Objekte wie beispielsweise die von Rudolf Schwarz errichtete Florianikirche. Das Projekt von ARTEC Architekten erreicht mit geringen baulichen Maßnahmen große Wirkung für ein lebenswertes Umfeld. Auch wenn der Verkehr auf der Wiedner Hauptstraße damit nicht ausgeblendet werden kann, zeigen doch deutliche Spuren, dass der neu gestaltete Freiraum genutzt und genossen wird.

Text: Astrid Meyer

Fotos: ARTEC Architekten



emcoklima gibt Visionen Raum



Visionäre Architektur will keine Grenzen – emco Klimatechnik kennt keine: integral, dezentral, wasser- oder luftgeführt, speziell auf Ihre Anforderungen zugeschnitten.

Über 40 Jahre internationale Erfahrungen geben Ihnen die Sicherheit der optimalen Lösung.

Lassen Sie uns über Ihre Vision sprechen.

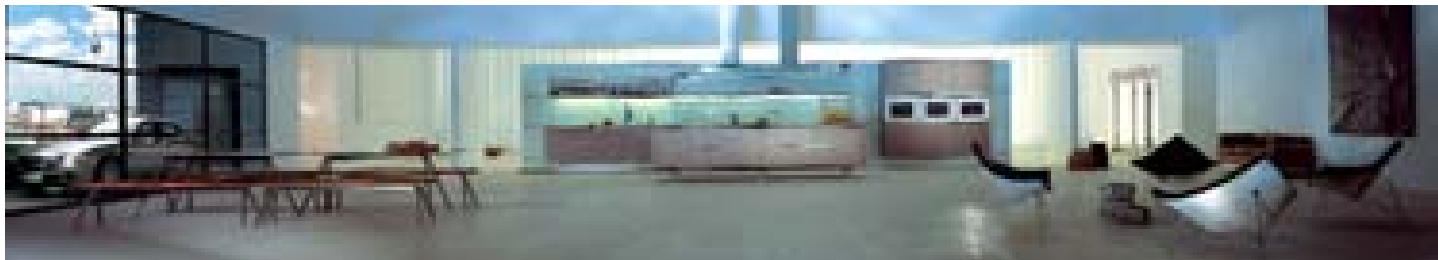


EMCO

emco Bau- und Klimatechnik Vertriebsgesellschaft m. b. H. - 1040 Wien
Tel. +43 (0) 492 28 80 - Fax +43 (0) 492 28 70 - emco@office.emco-klima.at

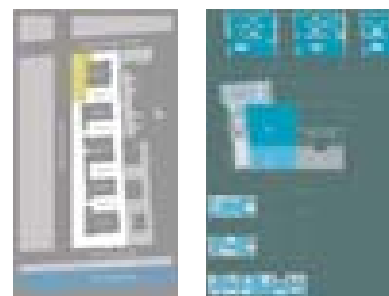
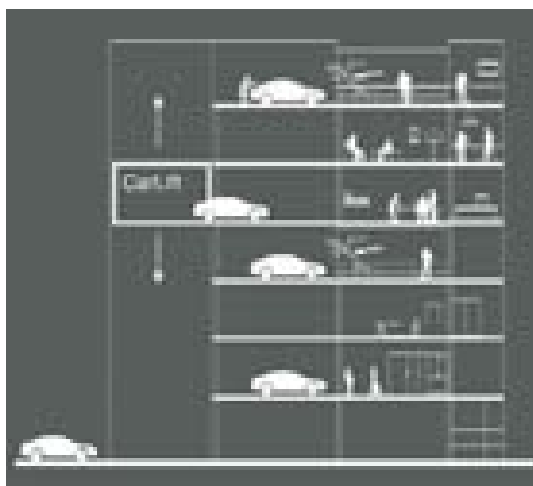
www.emco-klima.at

Baby, you can park my car



In Berlin-Kreuzberg wird ab Herbst 2007 ein neues Wohnkonzept Realität: CarLoft ermöglicht städtisches Wohnen und Parken auf einer Ebene. Die Idee ist einfach, die Umsetzung weitaus komplexer: In einer Großstadt, wo ein Mangel an Parkplätzen herrscht und private Grünflächen eine Seltenheit sind, nimmt man das Auto im Lift einfach mit in die Wohnung und stellt es auf der Loggia, neben dem eigenen Garten ab.

Die Paul-Lincke-Höfe sind das erste von insgesamt sieben an verschiedenen Standorten geplanten Projekten. Hier entstehen auf sieben Etagen elf Lofts mit angeschlossenen Parkflächen. Der CarLift, ein Spezialaufzug mit einer Aufzugskabine von 2,8 x 6,0 m, befördert den eigenen Pkw in die gewünschte Höhe, wobei die Steuerung automatisch über einen Transponder erfolgen soll, der die Zugangsberechtigung und die Zieletage übermittelt. Eine spezielle Software soll eine Vorbestellung des Aufzugs ermöglichen wie auch die exakte Abrechnung für jeden Nutzer garantieren. Bei etwaigem Ausfall der Technik verspricht der Hersteller im Sinne einer Mobilitätsgarantie, ein Taxi oder einen Leihwagen zur Verfügung zu stellen. In der eigenen Etage angekommen wird das Fahrzeug in der 4,0 x 7,0 m großen Car-Loggia, die der Wohnung vorgelagert ist, abgestellt, gepflegt oder auch präsentiert. Denn durch eine Glaswand zur Wohnung behält man sein geliebtes Fahrzeug immer im Blick. Die Loggia kann aber auch, mit Einbauten von Haushaltsgeräten versehen, als erweiterter Wirtschaftsraum oder, wenn das Auto einmal unten bleibt, als erweiterte Freifläche genutzt werden. Jedem Loft ist zudem ein Etagengarten zugeordnet, der mit 45 bis 62 m² individuell mit Whirlpool und Sauna ausgestattet werden oder mit Gras bepflanzt als grüne Oase oder als putting green dienen kann. Jeweils zwei Lofts sind pro Geschoß um ein innen liegendes Stiegenhaus angeordnet, wobei eine Fläche von 43 m² zwischen den beiden Wohnungen entweder der einen oder der anderen Einheit zugeteilt werden kann. Die Grundrisse der Lofts sind flexibel und offen, da die Konstruktion ohne tragende Zwischenwände auskommt. Ein großzügiges Wohngefühl entsteht aufgrund der Raumhöhe von 3,0 bis 3,5 m und Wohnnutzflächen von 224 m² bis 539 m² im Penthouse. Mit edlen Materialien und Objekten ausgestattet wird eine kaufkräftige Klientel angesprochen. Die Hälfte der Lofts sind bereits verkauft, und es ist abzuwarten, wie das Konzept angenommen wird. Ein weiterer geplanter Standort für die CarLofts ist Wien.



Informationen: www.carloft.de



ipasol

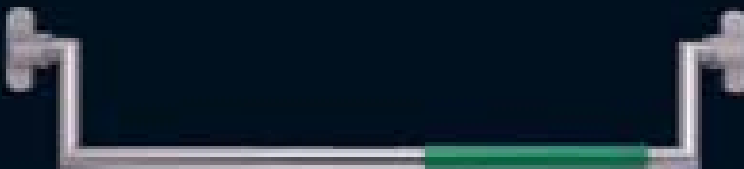
Visionäre Architektur braucht zukunftsweisende Produkte

Hightech Sonnenschutzgläser von Interpane für intelligente Architekturkonzepte. Und weil jede Fassade eine eigene Persönlichkeit hat, gibt es eine umfassende ipasol Palette. Ob hoch transparent oder mit interessanter Außenreflexion - ob farbneutral oder mit attraktiver Farbbrillanz - ipasol bietet höchste Performance und maximale Freiheit bei der Gestaltung mit Glas.

INTERPANE • Sohreystraße 21 • D-37697 Lauenförde • Phone: + 49 5273 809-0 • Fax: + 49 5273 809-238 • info@ag.interpane.net

Panikstange nach DIN EN 1125
Sicherheit

HEWI



Badreinsauger | Sanitär | Barrierefrei | Elektronische Türschlosssysteme | Handläufe | Beschriftungen | www.hewi.com

Mehr als die Summe seiner Teile – Apartmentanlage Holzbox Planneralm, Holzbox/Innsbruck

Die Planneralm, am Ende eines südlichen Seitentales des oberen Ennstales gelegen, ist mit ihrer Lage auf über 1.600 m Seehöhe eines der schneesicheren Skigebiete der Steiermark. Am Talschluss befindet sich der gleichnamige Ortsteil der knapp 400 Einwohner zählenden Gemeinde Donnersbach, in dem wie in einem Kessel alle Skipisten zusammenlaufen. Die periphere Lage und die große Entfernung von Ballungszentren bewirken, dass die Region vom Massentourismus bisher verschont blieb. Auch man-

schaftsinitiative Leader+ wurde ein Prototyp entwickelt, dem ein Jugendcamp in Passail folgte. Auf der Planneralm wurde im Dezember 2005 ein weiteres Camp fertiggestellt, das sich aus insgesamt 14 Modulen zusammensetzt.

Bei einheitlicher Länge unterscheiden sich die drei unterschiedlichen Modultypen in ihrer Breite und entsprechend ihrer Funktion Appartement, Gemeinschaftsraum und Sauna. Jeweils sechs Appartements zu je 40 m² sind auf zwei Geschoßen anei-

räumlich trennt. Der anschließende Aufenthaltsraum erstreckt sich über die gesamte Modullänge und birgt Vorraum, Kochnische und Esstisch mit sechs Plätzen. Durch die vollflächig verglasten Fronten, zur Essnische und neben dem Eingang wird der Raum von zwei Seiten belichtet, wodurch der tägliche Sonnenlauf die Atmosphäre im Raum bestimmt. Die Ausstattung der Einheiten entspricht der ****Kategorie, wobei hinsichtlich der Zielgruppe besonderes Augenmerk auf die Robustheit der Materialien gelegt



gels touristischer Infrastruktur beschränkt sich der Fremdenverkehr auf Individualreisende wie Tourengeher und Wanderer sowie Jugendliche, die hier im Rahmen von Schullandwoche oder Skischulwoche urlauben. Das landläufige Angebot an Unterkünften für diese Zielgruppe entspricht dabei oft nicht mehr dem heutigen Standard der Beherbergung, und so wurde auf Initiative von proHolz Steiermark gemeinsam mit der FA 16 der Steiermärkischen Landesregierung im Jahr 2003 ein Architekturwettbewerb für „Multifunktionale Camps in modularer Holzbauweise“ ausgeschrieben.

Der Entwurf eines Systems aus vorgefertigten Modulen von Holzbox Tirol erfüllte die maßgeblichen Kriterien architektonischer Qualität, Funktionalität und Flexibilität. Mit der Förderung der EU-Gemein-

nergereicht und über einen gemeinsamen Gang erschlossen. Die 9,8 m langen und 4,12 m breiten Einheiten bieten Platz für bis zu sechs Personen und sind hinsichtlich Raumnutzung bis ins Detail optimiert: Schiebetüren, perfekt eingepasste Möbel und Mehrfachfunktionen. An den beiden Schmalseiten sind ein Schlafzimmer mit Doppelbett und ein Zimmer mit Stockbetten angeordnet, deren Außenwände zur Gänze verglast sind, womit die räumliche Enge aufgebrochen und eine Beziehung zum Außenraum geschaffen wird. Wie gerahmte Ausblicke sind den Bettischen Kippflügel zugeteilt. Zwischen den beiden Schlafräumen liegt der Sanitärbereich, in dem ein zentraler Installationsschacht für die Leitungsführung von Strom, Heizung, Lüftung und Wasser mit vorgestelltem Waschtisch WC und Dusche

wurde: Die Sanitäreinheit wurde angesichts erhöhter Beanspruchung durch die jugendlichen Gäste beim Prototypen mit Edelstahl beplankt, auf der Planneralm auf Wunsch des Betreibers verfließt. Eine heimelige Atmosphäre wird durch die in rohem Holz belassenen Wände, Decke und Boden geschaffen, wogegen die aus schwarz durchgefärbten MDF-Platten gefertigten Einbauten, Trennwände und Schiebetüren funktional wirken.

Während die Module einer Ebene über einen längsseitig laufenden Gang nach dem Prinzip des Laubengangs erschlossen werden, erfolgt die vertikale Erschließung des Camps über ein separates an die Appartements anschließendes Element. Den Abschluss der Modulreihe bildet im ersten Obergeschoß eine Jugendraum- und darüber eine Saunabox.

Konstruktiv beruht das System auf einer Modulbauweise, bei dem die einzelnen Einheiten komplett vorgefertigt und bereits werkseitig mit Fenster- und Türelementen versehen werden. Wie ein steifer Rahmen setzt sich die Tragstruktur eines Moduls aus den beiden Seitenwänden, Decke und Boden zusammen, wobei die Queraussteifung durch die Sanitärtrennwände erfolgt. Die verglasten Stirnseiten hingegen haben keine statische Funktion.

Die Wandelemente bestehen aus massivem KLH (Kreuzlagen-Holz) in Fichte, das innen als Sichtfläche belassen wurde, während die tragenden Innenwände zwischen Zimmer und Bad mit Fliesen und MDF verkleidet wurden. Spannung erzeugt der Gegensatz zwischen groben und feinen Holzwerkstoffen, der zudem die Entwurfsidee der Röhre verdeutlicht. Das Bodenelement war zunächst auch als Sichtfläche geplant, wurde aber zugunsten besserer Schalldämmung und Platz für Installationen mit

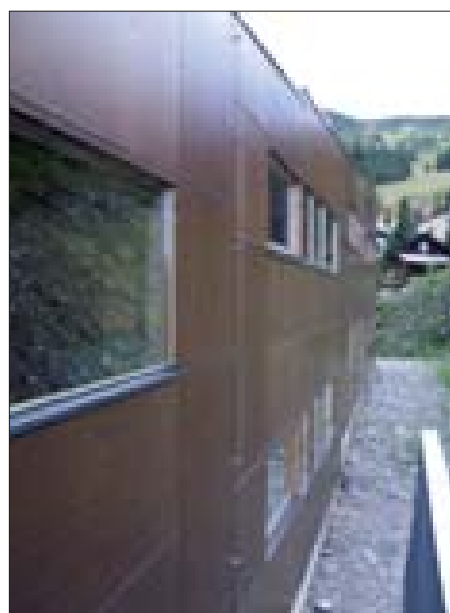
einem Fußbodenaufbau versehen, deren Oberfläche mit Lärchendielen belegt ist. Vertikal stapelbar oder horizontal addierbar, beschränkt sich die Verbindung der einzelnen Module auf ein Minimum: Lediglich mit vier Elastomerlagern sitzt ein Element auf dem anderen und Dämmung zwischen zwei nebeneinanderliegenden Modulen reduziert die Schallübertragung.

Weitgehend vorgefertigt wurden die einzelnen Module angeliefert und mittels Mobilkran versetzt und vor Ort nur mehr Fassade, Dach und Laubengang errichtet. Als Fassade wurde an den Stirnseiten sägeraue Lärchenschalung angebracht, an den Längsseiten wurden die Module durch dunkelbraune Schichtstoffplatten HPL zu einer Einheit gefasst. Die Module lagern auf einem massiven Sockelgeschoß, das Stellplätze für Pkws bietet und in dem auch Technik, Pelletsheizung und -lagerung sowie der Skiraum untergebracht sind. Der Hanglage angepasst steigt der Gebäudesockel von Norden nach Süden

leicht an, wobei die Module jeweils um wenige Stufen in der Höhe versetzt sind. Daraus ergibt sich auch die Neigung des alle Module umfassenden Daches, das mit Blech auf einer Unterkonstruktion eingedeckt ist.

Nach der Appartementanlage auf der Planneralp wurde mittlerweile noch ein Camp nach demselben System in Wildalpen errichtet, eine Terrassenanlage in Bad Aussee wird in diesem Sommer fertiggestellt, und ein weiteres Projekt in Niederalpl ist in Planung. Die durch den hohen Vorfertigungsgrad kostengünstige Bauweise und die Einbindung regionaler mit den hochalpinen Bedingungen vertrauter Unternehmen waren wesentliche Entscheidungsgründe für die Errichtung der Holzboxen auf der Planneralp. Das Konzept zeigt, dass durchdachte zeitgemäße Architektur und industrielle Vorfertigung kein Widerspruch sind, vielmehr – ergänzt um den Faktor Baukosten – eine Synergie bilden.

Text: Astrid Meyer, **Fotos:** Holzbox



Bauherr:	Entwicklungsverein Planneralp & Plannereckbahn
Planung:	Holzbox ZT GmbH
Statik:	Schachnerhaus (GU)
Grundstücksfläche:	2.855 m ²
Bebaute Fläche:	446 m ²
Bruttogeschoßfläche:	900 m ² (40 m ² /Modul)
Planungsbeginn:	10/2004
Bauzeit:	05/2005–12/2005
Fertigstellung:	12/2005

Anlässlich der Eröffnung des neuen Showroom war Andreas Dornbracht, Geschäftsführer des deutschen Armaturenherstellers Dornbracht, in Wien.

Wir trafen ihn zum Gespräch über Architektur und Wellness, Philosophie und Bad.

Text: Bettina Thun-Hohenstein

architektur: Sie haben sich als Anbieter schlichter, moderner Armaturen einen Namen gemacht, sind Marktführer in diesem Segment, Architekten lieben Ihre Produkte. Wie kam es dazu?



Andreas Dornbracht: Seit den 1960er-Jahren produziert Dornbracht Armaturen, die Ausrichtung zu Designarmaturen kam eher zufällig. Während einer Messe im Jahr 1983 lernten wir über unseren benachbarten

Stand, den deutschen Sanitärhersteller Alape, Dieter Sieger von Sieger Design kennen, mit dem wir immer noch zusammenarbeiten. 1985 hat seine erste Designarmatur im Haus für Aufregung gesorgt und wurde sogar intern abgelehnt. Trotzdem entschieden wir uns damals, diesen Weg einzuschlagen, und er hat uns großen Erfolg gebracht.

Eine solche Positionierung vorzunehmen, erfordert Weitblick und Mut, Gespür für langfristige Entwicklungen...

Dornbracht: ...die man damit auch selbst beeinflusst und bestimmt! Sieger Design ist mit uns eine idealtypische, symbiotische Verbindung eingegangen, die ihre Früchte trägt. Dieter Sieger fungierte von Anfang an auch als strategischer Berater für uns, und wir entwickelten durch kontinuierliche Arbeit eine gemeinsame Ebene und Philosophie. Wir wollen neue Form auch immer mit neuer Technologie begründen, reinen Formalismus streben wir nicht an.

Viele Firmen im Sanitärbereich und anderen Bereichen arbeiten mit bekannten Designern und Architekten zusammen.... um viele Geschmäcker zu bedienen? Wie stehen Sie dazu?

Dornbracht: Das ist nicht unsere Art des Herangehens an den Designgedanken, der im Finden einer länger gültigen Formensprache besteht, die für die Erfüllung verschiedenster Bedürfnisse funktioneller, planungstechnischer, aber auch kultureller Natur notwendig ist. Klingende Namen verhindern auch die Identifikation eines Produktes mit dem Hersteller, einem – im besten Fall technisch ausgereiften Produkt – wird eine „designte“ Form übergestülpt und verkauft sich im Namen des Designers. Unsere Produkte sollen 15–25 Jahre halten, was eine zeitlose Formensprache notwendig macht.

Ihre Armatur „Tara“ hat Ende der 1980-er Jahre aufhören lassen und ist jetzt so etwas wie ein moderner Klassiker.... wie entsteht ein solcher?

Dornbracht: Tara nimmt die archetypischen Formen von Kreuz und Kreisbogen auf und stellt sie ganz puristisch dar. Dadurch passt sie sowohl in ein modernes als auch klassisches Umfeld und ist so zu einer Designikone geworden. Auch die Klassiker unseres Hauses bedürfen übrigens einer Pflege, da findet die Evolution im Kleinen statt. Technologische Verfeinerung und Erweiterung der Serie in Richtung Küche sind geplant. Als Küchenarmatur gibt es sie bereits. Auch unsere Serie „Mem“ hat das Zeug zu einem Klassiker.

Welchen Stellenwert hat für Sie der Bereich „Wellness“?

Dornbracht: Mir gefällt der Begriff „Spa“, das heißt „Sanus per aquam“, also „Gesund durch Wasser“ besser. Wir spüren eine Veränderung in unserer Lebensweise, die dem Baden und dem Wasser eine rituelle Bedeutung beifügt. Diese rituelle Bedeutung war schon immer da, und es gibt sie in unterschiedlicher Ausformung in den verschiedenen Kulturen, man denke an die japanische Badekultur oder den Hammam des Islam. Bei uns war das Bad die längste Zeit ein höchst unsinnlicher Raum, der auch von der Lage und Größe stiefmütterlich behandelt wurde. Das bezeichnet auch das Wort „Sanitärzelle“ äußerst treffend. Und dabei ist das Bad einer der technisch anspruchsvollsten Räume eines Hauses! Da ist ein Umdenken in der Architektur gefragt.

Sind die typischen Grundrisse in Bezug auf die Funktionen noch zeitgemäß?

Dornbracht: In der Hotelarchitektur sehen wir ein klares Umdenken. Das Bad wird aus dem hinteren, künstlich belüfteten und belichteten Teil nach vorne an die Fassade gerückt, vielfach in den Schlafräum integriert. Das Bett hingegen rutscht zurück. Das Bad ist sicherlich ein Bereich großer Intimität, benötigt aber für zusätzliche Aktivitäten wie sinnliche und gesundheitliche Rituale oder sportliche Betätigung mehr Raum. Seit den 1980er-Jahren hat das Interesse an Sport und Fitness einerseits und Entspannung andererseits den Fokus auf den Badbereich gelenkt. In einer Zeit der wachsenden Geschwindigkeit benötigt der Mensch Ruhepole und Räume der inneren Sammlung ebenso wie körperliches Bewusstwerden. Was am Wochenende im

Thermalhotel als „public spa“ erlebt wird, will man sich zunehmend auch ins eigene Heim holen – das „private spa“.

Viele Hotels wollen die ganzjährige Auslastung durch großzügige Badebereiche verbessern....

Dornbracht: und liegen damit sicher richtig. Regeneration und Wohlfühlen im psychischen und physischen Sinne wird gerade jetzt in unserer westlichen Kultur als essenziell erkannt. Die Materialität spielt dabei eine große Rolle. Wir wollen dabei auch neue Wege gehen und Orientierung sowie Inspiration über Lebensraumgestaltung geben und kommunizieren. In unseren Magazinen wollen wir nicht rationale Werte darstellen, sondern architektonische und kulturelle Möglichkeiten zeigen, einen Beitrag leisten zu einer Entwicklung, die von menschlichen Bedürfnissen und technischen Möglichkeiten ausgeht.

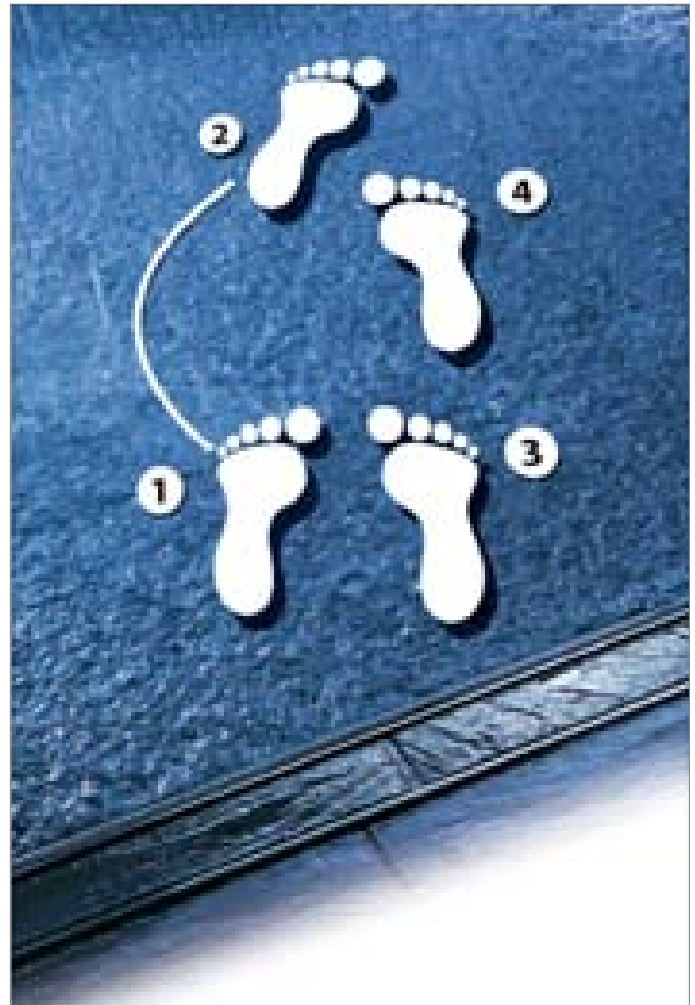
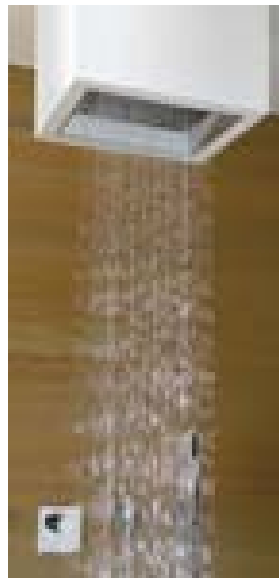
An welche Materialien denken Sie dabei?

Dornbracht: Wir gehen weg von pathologisch klinischen Oberflächen, möchten Materialien sehen, die sich verändern und altern dürfen. Auch der Cortenstahl, den wir als Hintergrund zu unseren neuesten Produkten zeigen, ist hygienisch einwandfrei, verändert sich aber zunehmend. Die Patina von Kupfer, die Gebrauchsspuren an Marmor sind ein würdiges Zeichen menschlichen Zugriffs und schaffen einen persönlichen Bezug, der uns heute vielfach abgeht.

Was sind Ihre neuesten Produkte, was sind die neuen Ideen dahinter?

Dornbracht: Da sind einerseits die Rain Skies, das sind Duschen, die mit unglaublicher Technik Tropenregenerlebnisse bieten. Wasserauslässe der Elemental Spa Serie, die das Wasser wie aus einem kristallinen Quell erscheinen lassen, und dann die Serie Symetrics, die in Österreich im Herbst auf den Markt kommen wird. Das sind Module von Steuerungen und Auslässen, die einem klaren Raster folgen. Sie lassen unzählige Möglichkeiten der Kombination zu und geben damit dem Architekten gestalterische Freiheit und Macht. Was bisher der Installateur bestimmte, hat jetzt der Architekt in der Hand. Zunehmend beschäftigen wir uns mit der Küche. Was mit einer Adaptierung begonnen hat, ist jetzt eine eigene Entwicklungsschiene geworden, mit entsprechender innovativer Technik.

Vielen Dank für das Gespräch!



Freiraum für Regentänzer

Von oben kommt der Tropenregen, von unten neuer Freiraum für den Regentanz.

TECEdrainline Duschrinnen schaffen Platz im Bad; bieten unbeschwertem Zugang zu den Naherholungsgebieten in den eigenen vier Wänden.

Haben Sie Lebensräume zu gestalten? Badplaner-Profilprospekt anfordern bei:

TECE GmbH & Co. KG
 Igenschweg 30
 A-3213 Wolfsee
 Tel.: 0 4333/2359
 Fax: 0 4333/2608
 info@tece.at
 www.tece.at

TECE:

Intelligente Haustechnik





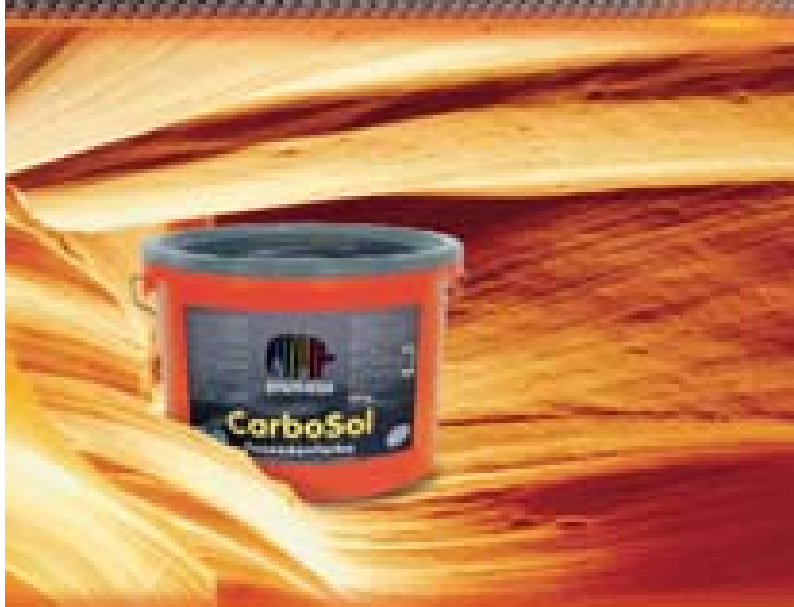

**Innovation
öffnet neue Welten.**

TAC heißt das Zauberwort.
Sicheren Sie noch das Schlüsselwort? Oder wissen Sie schon, dass man
Tacticas von Grundmann jetzt auch berührunglos öffnen kann?

WWW.GRUNDMANN.COM

CarboSol

Alles andere ist gestrichen!



Österreichs beste Fassadenfarbe.

Mit CarboSol hat die Qualität bei Fassadenfarben einen neuen Höchststand erreicht.

Hydroperleffekt

die Fassade bleibt trocken und damit länger sauber

Nanostrukturierte Oberfläche

verhindert das Anhaften von Schmutzpartikeln

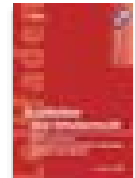
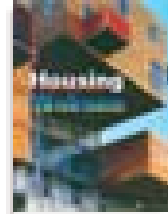
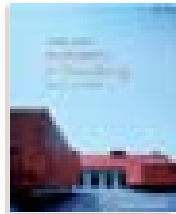
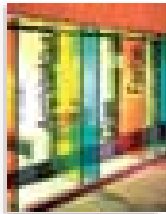
Photokatalyse

aktiver Selbstreinigungseffekt durch die Kraft der Sonne

Carbonfaser

die größtmögliche Sicherheit vor Blasen

CarboSol aus der Carbon-Edition von Synthesa.



Gewerbebauten Bauen für den Mittelstand

V. Lenze, K. Th. Luig; DVA, 2003
gebunden; 144 S.; fbg. Abbildungen
22 x 28,5 cm; Deutsch

€ 61,60
ISBN 3-421-03456-7

Mit der Publikation Gewerbebauten richten sich die Autoren nicht nur an Architekten, sondern sprechen vielmehr Unternehmer an, die sich mit einem architektonisch im Sinne ihrer Corporate Identity gestalteten Firmengebäude von Mitbewerbern differenzieren wollen. In einer ausführlichen Einleitung wird ein Leitfaden für die Planung, Kostenabschätzung und Abwicklung des Bauvorhabens gegeben. Im daran anschließenden Teil werden unterschiedliche Projekte aus den Bereichen Büro, Industrie, Gewerbe und Handel mit Fotos, Plänen und technischen Daten beschrieben. Der Fokus liegt dabei auf dem Unternehmen, die Architektur erwächst aus der Firmenphilosophie.

Architektur Glas Farbe Zeitgenössische Beispiele

Andrew Moor; DVA, 2006
Hardcover; 192 S.; fbg. Abbildungen
22 x 29 cm; Deutsch

€ 61,60
ISBN 3-421-03579-2

Nach der Hochblüte der Glaskunst im 13. Jahrhundert war diese Kunstform in den folgenden Jahrhunderten kaum weiterentwickelt worden. Mit der zeitgenössischen Architektur wuchs das Interesse der Bauherren und Planer für das Material und dessen Einsatzmöglichkeiten in den 1990er-Jahren wieder stark. Der Architekt und Glaskünstler Andrew Moor stellt in seiner bilderreichen Publikation Projekte vor, welche die vielfältigen Anwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Glas in der Architektur aufzeigen: Farben und Muster, Email- und Folienbeschichtungen, laminiertes und sandgestrahltes Glas. Die Beispiele werden von den unterschiedlichen Blickwinkeln der Architektur einerseits und der Glaskunst andererseits beleuchtet.

Architektur in Vorarlberg Bauten ab 2000

Amber Sayah; Callwey-Verlag, 2006
gebunden; 160 S.; fbg. Abbildungen
22 x 28,5 cm; Deutsch

€ 65,80
ISBN 3-7667-1678-6

Nach der ersten Publikation über die Architektur in Vorarlberg im Jahr 1997 widmet der Callwey-Verlag nun ein weiteres Buch der Baukultur im kleinsten Bundesland Österreichs. Nach einem regelrechten Bauboom Ende der Neunziger scheint sich die Entwicklung nun zu verlangsamen. Der Siedlungsraum im Ländle ist durch Berge, See und große Dichte begrenzt. Anstelle von Neubauten entstehen neue Bauaufgaben durch Umbau und Sanierungen. Das vorliegende Buch beschreibt anhand von Fotos, Plänen und Text eine Auswahl an Projekten, welche die lokale Bautradition wie den Innovationsgeist der Baukultur in Vorarlberg darstellen.

Wohnen / Housing im 20. und 21. Jahrhundert / in the 20th and 21st Centuries

W. Förster; Prestel-Verlag, 2006
gebunden, 192 S., fbg. und sw. Abb.
22,5 x 28,5 cm; Deutsch, Englisch

€ 51,40
ISBN 3-7913-3529-4

Der Autor Wolfgang Förster, in Architektur und Politikwissenschaft ausgebildet, arbeitet für die Wohnbauabteilung der Stadt Wien und befasst sich dort mit dem Wohnbauforschungsprogramm. Im vorliegenden Buch untersucht er die Entwicklung des Wohnbaus seit den 1920er-Jahren. Aus jeder Epoche werden die wichtigsten Beispiele modernen Wohnens nach Standort geordnet gezeigt. Die Stuttgarter Weissenhofsiedlung, die Wohnmaschine Le Corbusiers in Marseille und die Wohnhausanlage Habitat von Moshe Safdie sind ebenso erklärt wie jüngste Beispiele sozialen Wohnbaus wie Nemausus von Jean Nouvel und Visionen zukünftiger Wohnformen wie Soho City von Zaha Hadid.

Architektur und Urheberrecht

Theorie & Praxis: Ein Leitfaden f. Architekten, Ingenieure & deren Rechtsberater
Dr. T. Höhne; Manz-Verlag, 2007
kartoniert, 184 S., sw. Abb.
15,5 x 23 cm; Deutsch

€ 42,00
ISBN 978-3-214-00178-0

Eine Publikation zum Thema Architektur und Urheberrecht war in Österreich bis dato noch nicht vorhanden. Dass dieses umfassende Thema für alle Planenden und Architekturschaffenden wie auch für Juristen von Interesse ist, steht außer Frage. In überschaubare Kapitel gegliedert erklärt Dr. Thomas Höhne die Grundbegriffe des Urheberrechts. In kurzweiligem Ton, dabei aber mit Quellenverweisen fundiert, beschreibt dieser weiter Architektenvertrag und Verwertungsrechte. Weiterführende Literatur und eine Zusammenfassung am Ende eines jeden Kapitels verdeutlichen den für Nicht-Juristen nicht immer leicht verständlichen Stoff.

Bestellformular:

Fax: ++43 1 869 58 29-20

Vorname: _____

Nachname: _____

Firma: _____

Beruf: _____

Straße: _____

Postleitzahl + Ort: _____

Telefon: _____

Fax: _____

Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf, Tel.: ++43-1-869 58 29-0. ISDN DW 25, Internet www.architektur-online.com
KEINE RÜCKGABE VON BESTELLTEN BÜCHERN!



Die Verjährung einer geleisteten Überzahlung nach der ÖNORM B 2110

Wie lange kann der Auftraggeber eine Überzahlung zurückfordern? Beginnt die dreijährige Verjährungsfrist dafür ab der Teilzahlung, mit der die Überzahlung passiert ist, oder erst ab Erhalt einer (Teil-)Schlussrechnung?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Eine Wohnbaugesellschaft beauftragte einen Generalunternehmer mit der Errichtung einer Reihenhausanlage zu einem Pauschalpreis. Vertragsgrundlage war unter anderem die ÖNORM B 2110 in der Fassung vom 1. 3. 1995.

Der Auftraggeber bezahlte – entsprechend dem vereinbarten Zahlungsplan – zwölf auf Pauschalbeträge lautende Teilrechnungen, die keine Aufstellung von Einzelleistungen im jeweiligen Bauabschnitt enthielten. Die elfte Teilrechnung wurde „unter Vorbehalt des Ergebnisses der Schlussrechnungsprüfung unter Berücksichtigung der Mehr- und Minderleistungen“ bezahlt.

Der Generalunternehmer stellte die Schlussrechnung in Höhe von rd. € 2,8 Mio. am 29. 1. 2001.

Am 28. 11. 2003 klagte die Wohnbaugesellschaft den Generalunternehmer auf € 406.000,-, darin waren € 137.000,- wegen Entfall von Leistungspositionen und dadurch Nichterbringung des vereinbarten Leistungsumfanges enthalten.

Der Generalunternehmer wendete Verjährung mit der Begründung ein, dass nach Punkt 2.29.3 der ÖNORM B 2110 Rückforderungen von Überzahlungen nur innerhalb von drei Jahren ab Überzahlung zulässig sind. Nach seiner Argumentation hat die Wohnbaugesellschaft eine Überzahlung vom 15. 11. 2000 ins Treffen geführt, also mehr als drei Jahre vor der Klage – und somit sei Verjährung eingetreten.

Die Wohnbaugesellschaft argumentierte dagegen, dass Punkt 2.29.3 nur Schluss- und Teilschlussrechnungen erfasst, nicht aber Teilrechnungen (Abschlagsrechnungen). Diese könnten nicht gesondert verjähren, weil es sich um vorläufige auf die Schlussrechnung anzurechnende Zahlungen handle. Die Verjährungsfrist habe daher keinesfalls vor Zustellung der Schlussrechnung vom 29.01.2001 zu laufen begonnen.

Das Erstgericht wies die Klage wegen Verjährung ab. Die Bestimmung der ÖNORM 2110 kann seiner Ansicht nach nur so verstanden werden, dass nach Ablauf von drei Jahren ab Zahlung – und nicht ab Legung der Schlussrechnung – die Rückforderung zuviel geleisteter Zahlungen nicht mehr möglich ist.

Im Gegensatz dazu war das Berufungsgericht der Meinung, dass die Gesamtleistung erst in der Schlussrechnung abgerechnet wird und daher bis dahin offen ist. Erst in dieser wird ersichtlich, welche Leistungen der Generalunternehmer in welchem Ausmaß in Rechnung stellt. Obwohl Punkt 2.29.3 auf die Überzahlung und nicht auf den Zeitpunkt der Schlussrechnung abstellt, geht das Gericht davon aus, dass sich der Rückforderungsanspruch und die Verjährungsbestimmung auf Zahlungen bezieht, soweit sie sich – später – als Überzahlungen herausstellen. Wenn – wie im konkreten Fall – Teilrechnungen, die keine Einzelleistungen enthielten, gelegt wurden, ist der Erhalt einer (Teil-)Schlussrechnung für den Beginn der Verjährungsfrist erforderlich – erst dann ist eine Überzahlung objektiv erkennbar.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES OGH

Der OGH hält fest, dass der Zweck des Punktes 2.29.3 der ÖNORM B 2110 grundsätzlich darin liegt, die Rechtslage bei Bauprojekten mit zumeist hohen Auftragssummen möglichst innerhalb kurzer Frist zu klären und die gesetzliche Verjährungsfrist abzukürzen.

Dann betont der OGH, dass nicht generell gesagt werden kann, dass – entgegen der Bestimmung in der ÖNORM B 2110 – die Verjährungsfrist nicht mit der Überzahlung, sondern erst mit der Schlussrechnung zu laufen beginnt. Der Beginn der Verjährungsfrist knüpft nämlich daran an, wann der Auftraggeber objektiv erkennen kann, dass es zu einer Überzahlung gekommen ist. Im konkreten Fall enthielten die Teilrechnungen keine Einzelleistungsverzeichnisse, sondern nur Pauschalsummen, sodass ein Vergleich der im jeweiligen letzten Bauabschnitt erbrachten Leistungen mit der vertraglich vereinbarten Leistung nicht möglich war. Den pauschalen Überweisungen der Wohnbaugesellschaft auf die Teilrechnungen kam daher der Charakter bloßer – auf den Schlussrechnungsbetrag anrechenbarer – Abschlagszahlungen zu.

Daher folgt der OGH der Ansicht des Berufungsgerichtes, wonach bei der geleisteten Abschlagszahlung die Verjährungsfrist erst mit dem Erhalt der Schlussrechnung zu laufen begonnen hat. Vor diesem Zeitpunkt war die objektive

Erkennbarkeit der Überzahlung für die Wohnbaugesellschaft nicht gegeben.

Die Klage vom 28. 11. 2003 wurde daher vor Ablauf der Verjährungsfrist eingebracht und war somit nicht verjährt.

PRAKTISCHE FOLGEN

Es wird immer wieder vorkommen, dass Zahlungen irrtümlicher Doppelverrechnungen oder die irrtümliche Zahlung von Leistungen, die nicht oder nur in geringerem Umfang erbracht wurden, erfolgen. Da solche Überzahlungen möglicherweise erst nach einiger Zeit feststellbar sind, kommt der Verjährung eine große Bedeutung zu. Aus den Ausführungen des OGH lassen sich dazu folgende Punkte zusammenfassen:

1. Es geht nicht nur um den Wortlaut der ÖNORM-Bestimmung in Pkt. 2.29.3, wonach die Verjährung mit der Überzahlung beginnt.
2. Andererseits kann auch nicht generell auf den Zeitpunkt der Schlussrechnung abgestellt werden.
3. Vom OGH wird besonders die objektive Möglichkeit der Rückforderung hervorgehoben, welche die Erkennbarkeit einer Überzahlung voraussetzt. Diese Erkennbarkeit tritt bei Teilrechnungen mit Pauschalsummen erst mit einer Teilschlussrechnung oder Schlussrechnung ein. Wesentlich ist die Vergleichbarkeit der erbrachten Leistungen mit den vereinbarten Leistungen.
4. Kann der Auftraggeber die Überzahlung nicht erkennen, sind geleistete Pauschalzahlungen als Abschlagszahlungen zu werten, und die Verjährungsfrist beginnt erst mit der Schlussrechnung zu laufen.
5. Davon ist der Fall zu unterscheiden, bei dem die Teilrechnungen Einzelleistungen enthalten, sodass ein Vergleich der Leistungen möglich ist. Dann wird wohl die Verjährung nicht mehr von einer (Teil-)Schlussrechnung abhängen, weil dem Zahler seine Überzahlung durch Vergleich erkennbar ist.

OGH 1 Ob 115/05a vom 2.08.2005

Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller
Zivilingenieur für Bauwesen



Bausoftware
Baudaten

ABK



Büroorganisation • Baumanagement • AVA • BauKG

+43 (0)1 492 55 70

www.abk.at